

Stefan Boes / / PD Daily

Für die Klimakrise gibt es eine einfache Lösung: weniger arbeiten!

2. Juli 2019

Klimaschutz und die 40-Stunden-Woche passen nicht gut zusammen. Ein Wissenschaftler hat jetzt berechnet, wie viel Arbeit in der Woche ökologisch verträglich wäre.

Im Jahr 1930 hielt der britische Ökonom John Maynard Keynes eine bemerkenswerte Vorlesung. Er stellte die Prognose auf, dass die Enkel der Studierenden, die vor ihm saßen, nur noch 15 Stunden pro Woche würden arbeiten müssen. Rund 100 Jahre werde es dauern, bis sich die notwendige Arbeit dank Technologie und Automatisierung in 3-Stunden-Schichten erledigen lasse. ^{#1}

Er hat sich offensichtlich geirrt. Die Produktionszuwächse und technischen Fortschritte, die Keynes erwartete, sind zwar eingetroffen. Sie haben aber kaum etwas an unserer Arbeitszeit geändert. Heute, 11 Jahre vor dem Stichtag, liegt die Wochenarbeitszeit im OECD-Schnitt bei rund 37 Stunden. ^{#2}

Doch Keynes' Forderung ist aktueller denn je. Unternehmer, Gewerkschaftler, Politikerinnen, Wissenschaftler und Aktivistinnen betonen immer wieder, wie wichtig eine Reduzierung der Arbeitszeit ist.

Bereits gelebte Modelle zeigen, ^{#3} dass es geht: die 4-Tage-Woche, der 5-Stunden-Tag und die von der Gewerkschaft IG Metall durchgesetzte kurze Vollzeit mit 28 Wochenstunden etwa.

Der niederländische Historiker und Journalist Rutger Bregman geht noch weiter, oder vielmehr einen Schritt zurück, zu den Überlegungen von Keynes. Er behauptet, die Zeit sei reif für die 15-Stunden-Woche. »Die Menschen sollen selbst entscheiden, was sie den größten Teil des Tages tun.« ^{#4} Er meint damit nicht, dass sich alle nur noch auf die faule Haut legen. Sondern mehr sinnstiftende Dinge tun, Dinge, die intrinsisch motiviert sind. Sich sozial engagieren. Kinder betreuen. Für Pflegebedürftige sorgen. Ein Buch schreiben.

Klimaschutz und Arbeitszeiten hängen direkt zusammen

Der Thinktank *Autonomy* hat jetzt in einem »The Ecological Limits of Work« betitelten Arbeitspapier, ^{#5} das vor allem in den britischen Medien großes Aufsehen erregte, nun aber noch einen ganz anderen Grund dafür gefunden, warum eine Reduzierung der Arbeitszeit unausweichlich ist: die ökologische Krise.

Der Zusammenhang zwischen Klimawandel und Arbeitszeit mag auf den ersten Blick ein wenig konstruiert erscheinen. Doch bei genauerem Hinsehen erscheinen die Aussagen des Autors Philipp Frey, der am Karlsruher Institut für Technologie forscht, völlig logisch.

Der Grund dafür ist unser auf Beschleunigung und Wachstum ausgerichtetes Wirtschaftsmodell, das ein hohes Maß an Arbeitskraft verlangt. Beschäftigte bieten diese Arbeitskraft, weil sie ihre Konsumausgaben decken müssen: für die 90-qm-Wohnung, den Autokredit, den Wäschetrockner, die Federwiege für das Baby und so weiter.

Stefan Boes

Für die Klimakrise gibt es eine einfache Lösung: weniger arbeiten!

perspective-daily.de/article/855/MMs7oSEc

Die erreichten Produktionsgewinne haben uns also keine 15-Stunden-Wochen beschert, sondern eine Kultur des Massenkonsums. Gleichzeitig schaffen wir durch unsere Arbeit immer neue Konsumgüter. Güter, auf die man eigentlich verzichten könnte: Autos, Wäschetrockner, Federwiegen. Es versteht sich von selbst, dass die Produktion all dieser Dinge keine besonders gute Wirkung auf die Umwelt hat.

Doch wie viel Arbeit ist ökologisch verträglich? Dass es einen Zusammenhang zwischen Arbeitszeit und Treibhausgas-Emissionen gebe, darüber herrsche allgemeine Übereinstimmung, schreibt Philipp Frey. Nur wie der Zusammenhang genau aussieht, das sei noch unklar.

Um das herauszufinden, hat er sich den Zusammenhang zwischen dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) und den Treibhausgas-Emissionen verschiedener Länder näher angesehen. Mit den Erkenntnissen darüber, wie hoch die Emissionen pro Kopf und Jahr sein dürfen, um die Erderwärmung unter 2 Grad Celsius zu halten, kommt er dann auf ein »nachhaltiges BIP«.

Im nächsten Schritt berechnet er, wie viele Arbeitsstunden nötig sind, um dieses nachhaltige BIP zu erreichen. Das Ergebnis überrascht: Eine nachhaltige Wochenarbeitszeit beträgt gerade einmal 6 Stunden.

Der Autor betont in seiner Studie, dass es zu eindimensional gedacht ist, einfach nur die Arbeitszeit zu verkürzen. Es bedürfe einer umfassenden ökonomischen Transformation. Er versteht seine Analyse aber als Beitrag, um die Gestaltung von Arbeitszeiten im Zusammenhang mit der Klimakrise zu begreifen. »Wenn wir auf eine nachhaltigere Wirtschaft umsteigen wollen, müssen wir uns auch mit der Reduzierung der Arbeitszeit für alle Arbeitnehmer befassen«, schlussfolgert er. Eine kurze Arbeitswoche ist demnach kein Luxus mehr, sondern eine ökologische Notwendigkeit.

Das war ein PD Daily! Wir bringen jetzt regelmäßig 2–3 kürzere Texte anstelle von einem langen. Wir freuen uns auf dein Feedback!

Hier findest du die beiden anderen aktuellen PD Dailys:

Stefan Boes

Für die Klimakrise gibt es eine einfache Lösung: weniger arbeiten!

perspective-daily.de/article/855/MMs7oSEc

Zusätzliche Informationen

Stefan Boes

Für die Klimakrise gibt es eine einfache Lösung: weniger arbeiten!

perspective-daily.de/article/855/MMs7oSEc

Quellen und weiterführende Links

#1 Keynes' Essay kannst du hier nachlesen

 <http://www.econ.yale.edu/smith/econ116a/keynes1.pdf>

#2 Hier gibt es das Datenmaterial der OECD

 <https://stats.oecd.org/index.aspx?DataSetCode=ANHRS>

#3 Mehr über die genannten Modelle findest du in meinem Text zum Thema

 Teilzeit

<https://perspective-daily.de/article/684/>

#4 Hier findest du ein Neon-Interview mit Rutger Bregman

- <https://www.stern.de/neon/wilde-welt/politik/15-stunden-woche--fue-nf-fragen-an-den-new-work-vordenker-rutger-bregman-7908266.html>

#5 Hier geht es zu der Veröffentlichung

 <http://autonomy.work/wp-content/uploads/2019/05/The-Ecological-Limits-of-Work-final.pdf>

Stefan Boes

Für die Klimakrise gibt es eine einfache Lösung: weniger arbeiten!

perspective-daily.de/article/855/MMs7oSEc